

info

H Ä G E N D O R F



03/17
26. Jahrgang

AUS DEM INHALT

Gemeinde	2	Neues aus der römisch-katholischen Kirchgemeinde	11
Editorial/Zivilstandsnachrichten	3	Die Faszination Belchen-Bunker	12
Gemeinderatsserie: Mario Hänggi	4/5	30 Jahre G'schänkli-Egge	13
Die letzten Hägendorfer Weisstannen	6/7	Willkommen im Team Hägendorf	14
Warum braucht es die Bürgergemeinde?	8/9	Nekrologe – wir gedenken	15
Interview mit Kantonsrätin Nadine Vögeli	10	Neujahrsapéro / Impressionen Laternenumzug	16

Start in die neue Legislatur

Anlässlich der ersten Sitzung der neuen Legislatur am 21. August 2017 hat sich der Gemeinderat konstituiert. Er setzt sich neu wie folgt zusammen:

- *Andreas Heller* (SP), Gemeindepräsident, Ressort Präsidiales, Wirtschaft und Kommunikation
- *Uli Ungethüm* (FDP), Vize-Gemeindepräsident, Ressort Finanzen
- *Fabian Lauper* (CVP), Ressort Bildung
- *Helmut Nadig* (SVP), Ressort Bau und Wasser
- *Patrick Rossi* (FDP), Ressort Soziales und öffentliche Sicherheit
- *Mario Hänggi* (CVP), Ressort Kultur, Sport, Freizeit und Jugend
- *Patrick Thomann* (SP), Ressort Planung, Umwelt und Verkehr

Die Kommissionen haben sich am 31. August 2017 konstituiert. Friedensrichter bleibt Ernst Sutter, und als Inventurbeamter waltet weiterhin Max Bachmann.

Veränderungen in der Sozialregion Untergäu (SRU)

Nachdem die Sozialregion in den letzten Jahren personell stetig gewachsen ist, muss die Raumsituation neu überdacht werden. Im Sinne einer Sofortmassnahme hat der Gemeindepräsident sein Büro zur Vermietung freigegeben. Dies entspannte die Situation vorübergehend. Trotzdem müssen Lösungen für die Zukunft gefunden werden.

Bedingt durch die Vertragssituation besitzt die SRU keine eigene Rechtsper-

sönlichkeit. Auf Empfehlung der SRU hat der Gemeinderat die Stellenleitung autorisiert, in Bezug auf eine Verfügung im Kontext mit einer missbräuchlichen Miete Beschwerde einzulegen.

Der Gemeinderat nahm zur Kenntnis, dass durch die Kündigung von Wohnungen durch deren Besitzer im Moment weniger Plätze für die Unterbringung von Asylsuchenden zur Verfügung stehen.

Die SRU benötigt dringend neue Wohnungen, um die an sie gestellten Anforderungen erfüllen zu können.

Tempo 30 an die Urne

Der Gemeinderat wird der Gemeindeversammlung vom 19. Dezember vorschlagen, die Kompetenz für den Entscheid, ob auf allen Gemeindestrassen Tempo 30 umgesetzt werden soll, vom Gemeinderat an die Urne zu delegieren. Dadurch sollen möglichst viele Stimmberechtigte die Möglichkeit erhalten, sich zum Thema zu äussern. Aufgrund von Rückmeldungen aus der öffentlichen Mitwirkung hat der Gemeinderat weitere Verkehrsmassnahmen beschlossen:

- Reduktion der Geschwindigkeit im Bahnhofquartier, unabhängig vom Ergebnis des Volksentscheides zu Tempo 30 auf allen Gemeindestrassen.
- Verschiebung der Haltestellen für Bus und Postauto zur Verbesserung der Verkehrssicherheit am Bahnhof.

- Ausweitung der Begegnungszone im Dorfkern bis zur Einmündung Allerheiligenstrasse und im Schluchtweg.
- Unterbindung des Schleichverkehrs im Nellenquartier.

Weitere Themen

- Dank Hinweisen aus der Bevölkerung konnten die Vandalen, welche im Frühsommer unter anderem einige Schulanlagen beschädigt haben, überführt werden. Nach weiteren Vorfällen hat der Gemeinderat neuerlich eine Belohnung ausgesprochen.
- Im kommenden Jahr wird die Gemeinde am 15. September am Clean-Up-Day teilnehmen. Die Schule wird sich zu diesem Thema ebenfalls engagieren.
- Der Gemeinderat hat zur Kenntnis genommen, dass die Klasse für Fremdsprachige, welche in Zusammenarbeit mit den anderen Kreisschulgemeinden geführt wird, ein voller Erfolg ist.
- Die Parkzeitdauer in den weissen Zonen des Dorfplatzes und am Bahnhof wird künftig beschränkt. Das Parken bei der Raiffeisen-Arena wird künftig Arena-Benutzern vorbehalten sein.
- In Bezug auf die Pensenplanung muss zurzeit davon ausgegangen werden, dass im Schuljahr 2019/2020 eine zusätzliche Kindergartenklasse gebildet werden muss.

Andreas Heller

Liebe Leserinnen und Leser

Wir Menschen lieben runde Zahlen. Runde Geburtstage oder Jubiläen sind Grund zum Feiern, Anlass zum Innehalten, für einen Rückblick, eine Standortbestimmung. Seit zehn Jahren gehöre ich dem INFO-Redaktionsteam an, bin inzwischen Dienstälteste. Am Anfang wusste ich als Zugezogene wenig über Hägendorf, auch nicht, worüber ich schreiben soll. Da gab mir der Redaktionsleiter Themen, um die sich sonst niemand riss. «Jung und alt» war das Motto der ersten drei Ausgaben, bei denen ich mitwirkte. Paare zu finden, die bereit waren, von einer persönlichen und privaten Konfliktsituation zu erzählen, war nicht einfach, sowohl bei der jüngeren als auch bei der älteren Generation. Doch ich wurde fündig. Mein erstes Paar – Nadine Vögeli und ihr Mann – schilderten einen Streit, der die kurz bevorstehende Heirat fast verhindert hätte.

Diese Haltung, offen zu den eigenen Konflikten zu stehen, habe ich sehr mutig gefunden. Durch die INFO-Tätigkeit lernte ich viele Seiten des Dorfes kennen und schätzen, und für meine ganz persönliche Jubiläumsausgabe wusste ich genau, worüber ich schreiben will: Über die Weisstannen in unserem Wald. Ob diese wohl auch Konflikte miteinander austragen? Um mein Jubiläum noch runder zu machen, führte ich mein letztes Interview im gleichen Haushalt wie mein allererstes, bei einem nicht mehr ganz jungen Paar... Ich verabschiede mich und danke allen, mit denen ich im Rahmen des INFOs zu tun hatte, für die wertvollen Gespräche und das Vertrauen. Schöne Festtage, und gehen Sie wieder einmal in den Wald! Es lohnt sich.

Lucia Isenmann

Impressum

INFO Hägendorf Nr. 3/2017

Herausgeberin: Einwohnergemeinde Hägendorf
 Auflage: 2250 Exemplare
 Redaktion: Karola Dirlam-Klüh, Andreas Heller, Walter Husi-Wolf, Anja Iseli, Lucia Isenmann, Monika Vögeli
 Layout: Nadia Lagler
 Druck: Merkur Druck AG, Langenthal
 Titelbild: Weihnachtsausstellung G'schänkli-Egge (Walter Husi-Wolf)

Bevölkerungsstatistik

Einwohnerzahl am 01.07.2017	5079
+ Geburten	18
– Todesfälle	14
+ Zuzüge	183
– Wegzüge	127
Einwohnerzahl am 31.10.2017	5139

Zivilstandsnachrichten

01.07.2017 – 31.10.2017

Geburten

Toma Noée	10.07.2017
Popovic Rafaela	16.08.2017
Stulz Leon	13.09.2017
Gashi Arjana	14.09.2017
Hassoon Maya Layla	15.09.2017
Isler Nina Sophia	08.10.2017

Trauungen

Marbacher Erwin & Sonja	07.07.2017
Schmid Alain & Janine	07.07.2017
Glaus Simon & Kathrin	07.10.2017

Todesfälle

Kellerhals-Oriet Marie-José	27.07.2017
Grunder-Kamber Elsa	27.07.2017
Tobia Donato	31.07.2017
Wernli Wally	10.08.2017
Lack-Baumann Klara	13.08.2017
von Gunten-Widmer Elisabeth	18.08.2017
Hodel Markus	30.08.2017
Keller-Duss Frida	13.09.2017
Bader Beat	28.09.2017
Brunner-Tschopp Therese	19.10.2017
Marti-Eschler Otto	22.10.2017

Mario Hänggi – Ressort Kultur, Sport, Freizeit und Jugend

Bei der Gemeinderatswahl im Mai 2017 wurden zwei neue Mitglieder in den Hägendorfer Gemeinderat gewählt – einer von ihnen ist der 57-jährige Mario Hänggi. An einem verregneten Montagnachmittag Ende Oktober treffe ich den Politneuling im trockenen Vögeli-Beck-Bistro. Dort erzählt der verwitwete Betriebsfachmann Informationstechnologie, der seit 1991 in Hägendorf wohnt, nicht nur von seinen Hobbies – Musik, Motorrad fahren und EHCO –, sondern auch von seiner Motivation, mit 57 Jahren noch in die Politik einzusteigen, und von seinen Zielen als Gemeinderat.

INFO: Mario Hänggi, Du bist neu in die Politik eingestiegen. Was war Deine Motivation?

Mario Hänggi: Zuerst muss ich er-

wähnen, dass ich bereits als Kind und Jugendlicher durch meinen Vater politisch geprägt wurde, der in der CVP Starrkirch-Wil engagiert und dort Gemeinderat war. Politisch interessiert war ich schon immer. Selbst aktiv bin ich aber erst jetzt geworden – und zwar, nachdem mich Fabian Lauper angefragt hat, ob ich nicht bei den Gemeinderatswahlen antreten möchte. Ich wohne jetzt schon so lange in Hägendorf – nun möchte ich mal was für die Gemeinde machen, die meine Heimat geworden ist. Ich hoffe, ich bin mit 57 Jahren nicht zu alt für einen Neueinsteiger (lacht).

INFO: Du hast das Ressort Kultur, Sport, Freizeit, Jugend übernommen. War das Dein Wunschressort?

Mario Hänggi: Ja, ich bin sehr zufrieden mit der Ressortverteilung. Alle Ge-

meinderatsmitglieder waren sich sehr schnell einig über die Einteilung. Das Ressort Verkehr hätte mich zwar auch interessiert, aber ich kenne viele Leute aus den Hägendorfer Vereinen und bin ein fleissiger Besucher der kulturellen und sportlichen Anlässe unseres Dorfes – mein Ressort passt sehr gut zu mir. Bereits als Kind und Jugendlicher war ich an Kultur und Sport interessiert, spielte eine Zeit lang aktiv Fussball und Handball in Vereinen, fuhr fast 50 Jahre regelmässig Ski und spielte diverse Instrumente. Ich machte als Trompeter und Saxophonist bei der Starrkircher Blasmusik mit und als Bassist in diversen Rock- und Pop-Bands.

INFO: Welche Hägendorfer Anlässe hast Du denn schon besucht? Und welches ist Dein liebster Anlass?

Mario Hänggi: Ich kenne alle Anlässe im Dorf, habe sie alle schon besucht. Am liebsten habe ich die Chilbi und den Weihnachtsmarkt, aber auch den Buure-Brunch und die Konzerte der Musikgesellschaft. In diesem Jahr habe ich erstmals geholfen, die Chilbi und den Buure-Brunch zu organisieren und durchzuführen. Das war eine tolle erste Erfahrung. Die Kulturkommission ist ein super Team.

INFO: Von Amtes wegen bist Du nun Mitglied der Kulturkommission, die einen Grossteil aller Anlässe im Dorf



Der 57-jährige Politneuling Mario Hänggi ist neuer Gemeinderat Kultur, Sport, Freizeit und Jugend.

organisiert und koordiniert. Welche neuen Ideen wirst Du einbringen? Welche Ziele verfolgst Du? Was möchtest Du erreichen?

Mario Hänggi: Hägendorf hat ein grossartiges Kultur- und Sportangebot, und die Bevölkerung nimmt rege am Vereinsleben teil. Das soll so bleiben. Das Interesse der Bevölkerung durch attraktive Anlässe zu erhalten und auszubauen und sie zur Teilnahme zu motivieren, ist das wichtigste Ziel für mich. Dann liegt mir persönlich der Allerheiligenberg sehr am Herzen. Mir ist es wichtig, dass er als Naherholungsgebiet erhalten bleibt, dass die dortige Infrastruktur weiterhin genutzt wird. Gerne würde ich die Erschliessung mit dem Bus wieder verbessern, auch zum Nutzen für Einwohner, die im oberen Dorfteil wohnen, und mehr Leute auf unseren Hausberg locken. Kulturanlässe auf dem Allerheiligenberg oder in der Teufelsschlucht wären so eine Idee von mir. Solche wurden früher schon erfolgreich durchgeführt, wie etwa die Kunstaussstellung in der Teufelsschlucht oder Volksmusik und Open Air-Konzerte auf dem Allerheiligenberg.

INFO: Wie sieht Dein Arbeitsalltag als Gemeinderat aus? Wieviel Zeit musst Du für Dein neues Amt aufwenden?

Mario Hänggi: Als Gemeinderat hat man etwa ein 10-Prozent-Pensum. Ich beschäftige mich regelmässig mit den



Dem neuen Gemeinderat Mario Hänggi liegen die Hägendorfer Naherholungsgebiete sehr am Herzen. (Bild: Lucia Isenmann)

Gemeindeangelegenheiten, besuche diverse Sitzungen, lese Protokolle, helfe an Anlässen mit und so weiter. Da man als Gemeinderat automatisch Mitglied in verschiedenen Institutionen ist, nimmt diese Aufgabe mehr Zeit in Anspruch, als ich zuerst dachte. Das ist aber in Ordnung so. Für Hägendorf setze ich mich gerne ein.

INFO: Welche Botschaft hast Du als neuer Ressortleiter Kultur, Sport, Freizeit und Jugend für die Bevölkerung?

Mario Hänggi: Ich fände es toll, wenn sich die Hägendorferinnen und Hägendorfer weiterhin so rege in den vielen Vereinen des Dorfes engagie-

ren und das Naherholungsgebiet rund um Hägendorf vermehrt nutzen. Hägendorf hat viel zu bieten, sei es in Sachen Vereinsleben, Natur oder Kultur. Dies gilt es zu erhalten und auszubauen. Ich wünsche mir, dass sich möglichst viele Einwohnerinnen und Einwohner an unserem Dorfleben beteiligen und so die Gemeinde und die Vereine unterstützen.

INFO: Vielen Dank für das interessante Gespräch und viel Erfolg als Gemeinderat in Hägendorf!

Das Gespräch führte
Karola Dirlam

Die letzten Weisstannen im Hägendörfer Wald

In einem Buch aus meiner Kindheit können Bäume miteinander sprechen. Sie rätseln darüber, was aus ihnen später einmal werden könnte. Während der eine Baum zu einem Möbelstück verarbeitet werden will, träumt ein anderer davon, als Weihnachtsbaum in einer warmen Stube zu stehen, und ein dritter stellt sich vor, im Winter als Brennholz zu dienen. Diese Kindergeschichte kam mir wieder in den Sinn, als ich, auf der Suche nach den noch verbliebenen Weisstannen, durch unseren Wald spazierte. Haben diese wohl eine Ahnung davon, was aus ihren Mit-Tannen, die gefällt wurden, geworden ist?

Der Wald ist gross

785 Hektar gross ist der Hägendörfer Wald. Er nimmt 56 Prozent der Gesamtfläche der Gemeinde ein. Vermutlich hat noch keiner sie einzeln gezählt, aber geht man davon aus, dass auf einem Hektar 1'500 Bäume stehen, dann gibt es in unserem Wald mehr als eine Million von diesen grossen Gewächsen. Die vereinzelt Weisstannen darin zu finden, erfordert ein geschultes Auge.



Blockhausbauerkurs in Hägendorf 2017. Ein Gartenhaus entsteht.

Samuel Buess, gelernter Forstwart und Inhaber der Buess Forst- und Tiefbau AG, arbeitet häufig im Forstrevier Untergäu und kennt sich aus mit dem raren Nadelholz. Zielsicher führt er mich zu einigen der majestätisch anmutenden Tannen mit der hellgrauen Rinde. Sie bevorzugen humusreiche Erde und schattige Standorte und stehen häufig in einer Mulde.

Mehr Laub als Nadeln

Der Wald in unserer Region besteht heute aus zwei Dritteln Laubholz und einem Drittel Nadelholz. In den 60er Jahren war dieses Verhältnis noch umgekehrt. Die Erkenntnis über den hohen Säuregehalt des Bodens veranlasste die Forstwirtschaft, die Laubbäume aufgrund der basischen Wirkung des Laubes auf den Boden stärker zu fördern. Der Bestand der Weisstannen hat in den vergangenen 200 Jahren aufgrund ökologischer und ökonomischer Faktoren allgemein stark abgenommen. Schädlingsbefall ebenso wie Kahlschlagwirtschaft rotteten die edle Tanne nahezu aus.

Häuser statt Möbel

Von der Möbelindustrie wird sie verschmäht, für einen ganz anderen Bereich hingegen hoch geschätzt: Es ist der Blockhausbau, der die Weisstannen bevorzugt. Heinz Burkhalter aus Wynigen, der bereits zahlreiche Blockhäuser erstellt hat, erklärt, warum dies so ist und wie ein Haus aus Baumstämmen gebaut wird. Das völlig harzfreie Weisstannenholz – Harz kommt nur in dessen Rinde



Hägendörfer Weisstannen

vor, wie Burkhalter erläutert – lässt beim Abtrocknen keine grossen, sondern nur kleine Risse entstehen, was ein wesentlicher Vorteil beim Hausbau sei. Der Fachmann bevorzugt dieses Holz auch aufgrund der Vollholzigkeit, was bedeutet, dass der einzelne Baumstamm oben nahezu den gleichen Durchmesser hat wie unten. Ein für den Blockbau idealer Baum zeichnet sich durch einen BHD (Brusthöhendurchmesser) von 60 bis 65 Zentimeter aus. Für eine ausreichende Isolation ist ein BHD von mindestens 40 Zentimetern erforderlich. «Kurz vor dem Absterben nehmen wir sie», erklärt Blockhausbauer Burkhalter. Er weiss, dass die Weisstanne im Jura eine Lebenserwartung von 150 bis maximal 200 Jahren hat. Dann muss sie gefällt werden, oder sie stirbt ab. Bäume werden grundsätzlich nur im Winter gefällt, weil dann die Wachstumsphase gestoppt ist. In dieser Phase bilden sich die Jahrringe. Die bei

den Bäumen aus dem Jurasüdfuss gegen aussen sehr nah beieinanderliegenden Jahrringe lassen auf ein langsames Wachstum schliessen. Je enger die Jahrringe, um so härter das Holz, was ein weiteres Argument für den Blockhausbau ist, denn das harte Holz der Weisstanne ist dadurch viel wasserresistenter als das der Rottanne (Fichte). «Permanente Niederschläge gegen die Wände eines Blockhauses tun natürlich dem Holz trotzdem nicht gut», erläutert Burkhalter. Um das Holz vor schädlichen Witterungseinflüssen zu schützen, ist in der Regel ein grosser Dachüberstand vorgesehen.

Hausaufbau

Nach dem Fällen der Bäume werden die Stämme für die Vorfabrikation des Blockhauses zum Abbundplatz transportiert. Die Arbeit beginnt mit dem Entrinden der Stämme, wobei ein Hochdruckreiniger zum Einsatz kommt. Um die harten Jahrringe, die äusserste Schicht des Holzes, nicht zu beschädigen, muss sehr behutsam vorgegangen werden. Zum Schutz vor Pilzbefall folgt eine Behandlung der Stämme mit aus



Blockhausbauerkurs in Hägendorf 2017



Fertiges Haus aus Hägendorfer Weisstannen

Schafwolle gewonnener Schmierseife. Das Haus wird nun nach einem zuvor erstellten Plan aufgebaut, indem die Stämme der Länge nach aufeinander angepasst werden. Der dabei jeweils zwischen zwei aufeinanderliegenden Stämmen entstandene Hohlraum, die sogenannte Haunut, ist für die spätere Isolation vorgesehen. Als Isolationsmaterial dient die mit Ameisensäure vorbehandelte Schafwolle. Doch zuerst wird das Haus provisorisch aufgebaut, die einzelnen Stämme werden gekennzeichnet, wieder auseinander montiert, verladen und an den definitiven Bauplatz gefahren, wo das Blockhaus wieder nach vorherigem Muster zusammengefügt wird, Stamm für Stamm. Der Anteil manueller Arbeit ist beim Blockhausbau sehr hoch. Die Kosten für ein Blockhaus setzen sich aus tiefen Material- und hohen Arbeitskosten zusammen. Beim Aufbau des Blockhauses ist das Holz noch nass und schrumpft, wenn es im Laufe der Zeit trocknet. Diese Schwindung von maximal sieben Prozent in fünf Jahren wird bei Planung und Bau mit einkalkuliert. Da die Stämme nicht in der Länge, sondern im Durchmesser

schrumpfen, wird bei Türen und Fenstern in der Höhe mehr Raum gelassen.

Rohstoff Holz

Dass für ein Einfamilienhaus hundert Weisstannen gefällt werden müssen, lässt mich aufhorchen, doch Förster und Blockhausbauer Burkhalter zeigt auf, wie verschwindend gering diese Menge in unserem Wald ist. Trotzdem waren es vorerst die letzten Weisstannen, welche im vergangenen Winter im Hägendorfer Wald für ein Blockhaus gefällt wurden, denn deren Bestand ist damit auf unter hundert Exemplare geschrumpft. Für ein Haus sollten möglichst alle Stämme im gleichen Wald gross geworden sind, da der Standort Einfluss auf Wachstum und folglich auf den Härtegrad des Holzes hat. Einen grossen Vorteil hat das Holz, und dies gilt auch für unsere Weisstannen: Sie sind eine erneuerbare Ressource und ein nachwachsender Rohstoff. In unseren Wäldern wächst nach wie vor mehr Holz nach als geerntet wird.

Lucia Isenmann

Bürgergemeinde (BG) überlebt dank Innovationen – ohne sie kein Wald, keine Holzschnitzel!

«Der Wald ist mehr als nur Bäume»

Stauend stehen wir vor einem rund 75 Meter langen, fünf Meter tiefen und über drei Meter hohen «Holzhaufen» entlang der Waldstrasse im Heiligacker. «Das ist Gibelholz, aus diesem gibt es rund 2300 Kubikmeter Holz-hackschnitzel», lacht Ruedi Studer, Hägendorfs Bürgergemeindepräsident.

Im Vergleich: Die Holzschnitzelfeuerungen in den Hägendorfer Schulhäusern, in der Raiffeisen-Arena, in Rickenbach und im Alterszentrum Marienheim in Wangen bei Olten verbrennen während einer Heizperiode etwa 6700 Kubikmeter. Dies entspricht einer Einsparung von zirka 550 000 Litern Heizöl.

Das grösste Problem in der Waldwirtschaft seien die tiefen Holzpreise, so Ruedi Studer. Zudem bestehe der Wald im Forstrevier Untergäu (Bürgergemeinde Hägendorf, Gemeinde Rickenbach, Wald von Wangen bei Olten gepachtet) mittlerweile fast nur aus Laubbäumen. «Nadelbäume mit einem Verkaufspreis zwischen 100 und 140 Franken pro Kubikmeter im Vergleich zu einer Buche mit einem Preis von etwa 60 bis 70 Franken pro Kubikmeter wären interessanter. Aber der kalkhaltige, karge Juraboden eignet sich für Tannen nicht. Das ist zum Beispiel in Fülenbach anders», so Ruedi Studer. Nebenbei erwähnt er, dass einerseits Buchenholz von Ungarn und Polen importiert, andererseits solches und Tannenholz nach China exportiert werde, – und kehrt sofort wieder in die Schweiz zurück: «Die schönen Stämme – etwa



Aus diesem riesigen «Holzhaufen» im Heiligacker gibt es rund 2300 m³ Holzschnitzel!

ein Drittel – werden für Furniere sowie (Eisenbahn-)Schwellen verwendet. Das Gibelholz – etwa zwei Drittel – wird zu Holzschnitzeln gemacht – zudem entsteht Cheminée-Holz in verschiedenen Längen, das an Private verkauft wird.»

Gefragt: erneuerbare Brennstoffe!

«Die grosse Herausforderung für das Forstrevier (83 Prozent Bürgergemeinde Hägendorf, 17 Prozent Gemeinde Rickenbach) war und ist, eine bezahlbare Waldbewirtschaftung zu betreiben», blickt Ruedi Studer auf seine 26-jährige Tätigkeit als Bürgerrat zurück, seit acht Jahren als Präsident. Gewinn stehe nicht an erster Stelle, aber eine schwarze Null. «Die Arbeiten im Wald vergeben wir an externe, hochspezialisierte Firmen mit den entsprechenden Gerätschaften», zeigt Ruedi Studer auf, wie man kostengünstige Wege sucht. Auf

der Einnahmenseite stehe der Verkauf von Holzschnitzeln, Stamm- und Brennholz zu günstigen Konditionen.

Seit den ersten Schnitzelfeuerungen vor etwa 20 Jahren – Kreisschulhaus Thalacker, Anschluss Altersheim Theresienstiftung via Fernleitung, Alterszentrum Marienheim in Wangen bei Olten – sei die Nachfrage nach erneuerbaren Brennstoffen stetig gestiegen und steige immer noch. Zehn Jahre später seien die Schnitzelheizungen für das Schulzentrum Oberdorf (inklusive Hallenbad), das Pfarrhaus und das Pfarrheim realisiert worden. «2009 gründeten wir den Zweckverband (ZV) Holzenergie Untergäu (Bürgergemeinde Hägendorf 83 Prozent und Gemeinde Rickenbach 17 Prozent). Nach der Zustimmung für die Realisierung der Raiffeisen-Arena erfolgte der Startschuss für den geplanten Wärmeverbund Breite», blickt der



Im grosszügigen Holzlager zeigt Bürgergemeindepräsident Ruedi Studer, dass auch Cheminée-Holz in verschiedenen Längen angeboten wird.

Bürgergemeindepräsident stolz zurück. Ab der Heizzentrale im Technikraum des Sport- und Kulturzentrums werden heute die Raiffeisen-Arena und rund 170 Wohnungen über dieses Fernwärmenetz mit Heizenergie versorgt. Aber auch nach Rickenbach darf der ZV Holzenergie liefern: Schulhaus, Rickenbacherhof, Liegenschaft Stefan Kissling, fünf Mehrfamilienhäuser der Glutz-Überbauung und fünf Wohnblöcke an der St. Laurentiusstrasse. Gesamtinvestitionen: vier Millionen Franken.

Wärme aus Holz ist CO₂-neutral

Ruedi Studer weist darauf hin, dass Holz nachwachse und bei uns zur Genüge vorhanden sei, zudem sei es CO₂-neutral! Bereits hätten sie das nächste Projekt im Visier: Übernahme, Erneuerung und eventuell Erweiterung der 20-jährigen Schnitzelheizung der Kreisschule Thalacker – Investitionskosten: 1,36 Millionen Franken. Daran angeschlossen sei die Heizung im Seniorenzentrum Untergäu und eventuell eine Erweiterung Im Herzel.

Die Verwaltung der Bürgergemeinde

Die Verwaltung der Bürgergemeinde besteht aus Bürgergemeindepräsident Ruedi Studer, Vizepräsident Lorenz Kissling, Bürgerschreiberin Lucia Isenmann und Verwalterin Rosmarie Borner. «Aufgrund des wegen eines laufenden Verfahrens ausgeschiedenen Betriebsleiters des Forstreviers Untergäu, Jürg von Büren, organisierte sich das Forstrevier neu», erklärt Ruedi Studer. Der bis anhin temporär angestellte Förster Jakob Römer werde ab 1. Januar 2018 ein Hundertprozent-Pensum übernehmen. Der «Fall von Büren» sei aber noch nicht

abgeschlossen. Von Büren sei bei der Einwohnergemeinde als Bereichsleiter Werke/Dienste angestellt gewesen. Eventuelle Forderungen würden dann wohl diese betreffen. Es gelte die Unschuldsvermutung.

Im Mai wurde der fünfköpfige Bürgerrat für die Amtsperiode 2017–2021 in stiller Wahl gewählt. Ruedi Studer (CVP) obliegen neben dem Präsidium die Finanzen, als Ressortchef Forst zeichnet Vizepräsident Lorenz Kissling (FDP) für den Wald verantwortlich, Philipp Flury (CVP) ist Ressortchef Immobilien und Martin Kamber (CVP) Ressortchef Zweckverband Holzenergie Untergäu. Eine wichtige Aufgabe der Bürgergemeinden sind insbesondere auch die Einbürgerungen. Für dieses Ressort zeichnet Käthy Käser (SP) verantwortlich. Ersatzmitglied ist Andreas Sigrist (parteilos).

«Warum braucht es Bürgergemeinden?»

Ruedi Studer lacht: «Einheitsgemeinden wie in Rickenbach entstehen in der Regel, wenn eine Bürgergemeinde lediglich Wald besitzt und kein Geld hat.» Die zusätzliche Arbeit, insbesondere im Bereich Forst, könnte durch die Einwohnergemeinde wohl kaum in gleichem Masse erledigt werden wie bei der Bürgergemeinde. Die Kosten würden steigen, die Qualität leiden. Es werde sehr viel Freiwilligenarbeit geleistet, zum Beispiel durch den Verkehrs- und Verschönerungsverein Hägendorf (VVH). Man denke nur an den Bau und Unterhalt von bestehenden Wegen, Treppen, Brücken, Feuerstellen, Ruhebänken – oder natürlich an die Pflege und den Unterhalt des Weges durch die Tüfelschlucht, den



Die Bürgergemeinde ist an der Allerheiligenstrasse «zu Hause»: rechts das Forstwerkgebäude des Forstreviers Untergäu, im Hintergrund das Holzlager, im Gebäude am linken Bildrand ist die Buess Forst- und Tiefbau AG eingemietet, die häufig auch im Forstrevier arbeitet.

Weg zum Chambersberg, die Eiserne Leiter usw. Kaum wahrgenommen würden zum Beispiel die aufwändigen Felsreinigungen, für die Fachpersonen wie Geologen beigezogen werden müssen. Dem Vorstand des VVH gehören übrigens auch die Präsidenten der Einwohner- und Bürgergemeinde an.

Nebenbei bemerkt der Bürgergemeindepräsident: «In Hägendorf gibt es noch 630 Bürgerinnen und Bürger, 4085 weltweit.» Und schliesst: «Der Wald ist öffentliches Gut. Davon bewirtschaften wir in Hägendorf 534 Hektar. Mit Führungen für Unternehmungen, Schulen, Behörden usw. wollen wir vermitteln, dass der Wald mehr ist als nur Bäume. Er produziert nebst Holz Sauerstoff, speichert Energie und Wasser.» Mit dem geplanten Banntag im nächsten Frühjahr steht der Bevölkerung ein interessanter Anlass bevor.

Walter Husi

Interview mit Kantonsrätin aus Hägendorf

Nadine Vögeli war schon immer politisch interessiert

Als ich vor zehn Jahren mein erstes Interview für «INFO Hägendorf» mit Nadine Vögeli und ihrem Mann führte, war sie politisch noch nicht aktiv. Sie erzählt, wie es dazu kam, was sie im Kantonsrat macht und welche Visionen sie für Hägendorf hat.

Nadine Vögeli: Politisch interessiert bin ich schon immer gewesen. Seit 25 Jahren bin ich Polo Hofer-Fan, und ich glaube, der Grundstein für meine Politisierung wurde durch seine teilweise sehr politischen Liedertexte gelegt. Parteipolitisch aktiv wurde ich dann, als ich wusste, dass die SP die richtige Partei für mich ist. 2009 wurde ich Präsidentin der Ortspartei. Bereits für die Kantonsratswahlen 2013 hätte ich kandidieren sollen, aber dieses Amt lag damals noch ausserhalb meiner Vorstellungskraft.

INFO: 2017 wurdest Du auf Anhieb in den Kantonsrat gewählt.

Nadine Vögeli: Ich war völlig baff, habe mich aber wahnsinnig gefreut. Andere hätten es viel mehr verdient, gewählt zu werden, da ihr Engagement viel grösser war im Vergleich zu meinem. Dies beweist einmal mehr, dass Menschen, ohne etwas aktiv dazu beizutragen, nur bedingt durch ihre Herkunft, viel grössere Chancen im Leben haben als andere.

INFO: 2005 wurde der Kantonsrat von 144 auf 100 Mitglieder reduziert. Dennoch höre ich oft: Das sind zu viele. Die wärmen dort nur den Stuhl.

Nadine Vögeli: Die haben keine Ahnung!

Ich kann es zwar nachvollziehen, denn ich hatte auch kein konkretes Bild davon, was der Kantonsrat wirklich macht, bevor ich mich damit befasst hatte. Auf jeden Fall muss man sich darüber bewusst sein, dass wir über Dinge entscheiden, die einen Einfluss auf das Leben der Leute haben. Zum Beispiel bei der Leinenpflicht für Hunde oder bei Gebührenerhebungen, die Familien im Mittelstand sehr wohl betreffen können.

INFO: Du bist Mitglied der Justizkommission. Was ist Deine Aufgabe?

Nadine Vögeli: Wir behandeln Geschäfte, die verschiedene Bereiche betreffen. In der Kommission geht es nicht darum, Entscheidungen zu treffen, sondern Empfehlungen auszuarbeiten, Entscheidungsgrundlagen zu schaffen. Man muss natürlich wissen, um was es geht. In meine «Hausaufgaben» investiere ich oft Stunden. Gesetzestexte sind komplex, und ich habe den Anspruch, alles zu verstehen.

INFO: Du bist die erste SP-Kantonsrätin aus Hägendorf. Ausserdem bist Du eine der wenigen 28 Frauen im Rat.

Nadine Vögeli: Es ist wirklich sehr schade, dass sich nicht mehr Frauen politisch engagieren. Bei der Gleichberechtigung der Geschlechter geht es um zwei Themen: einerseits um Chancengleichheit vor dem Gesetz und andererseits um die ganz persönliche Rolle in der eigenen Familie, in der Beziehung. Letzteres muss sich jede Frau selber erkämpfen. Hier gibt es noch viel Potential. Viele Frauen in mei-



Kantonsrätin Nadine Vögeli

nem Umfeld hören auf berufstätig zu sein, sobald sie mehr als ein Kind haben. Ich will das nicht abwerten, aber ich kenne keine einzige, die damit zufrieden ist. Und leider sind immer noch zu wenige Männer bereit, Teilzeit zu arbeiten.

INFO: Auch in Hägendorf hast Du ein Amt. Du bist Ersatz-Gemeinderätin. Welche Ziele verfolgst Du auf Gemeindeebene?

Nadine Vögeli: Hägendorf hat eine sehr gute Infrastruktur, aber für Jugendliche fehlt etwas. Ich denke an einen Jugendtreff wie es ihn früher bei der reformierten Kirche einmal gab. Ausserdem gibt es bei der Verkehrssituation auf der Solothurnerstrasse Handlungsbedarf. Da wird die Umfahrung, die irgendwann kommen wird, Abhilfe schaffen.

INFO: Welches ist Dein grösster Wunsch für Hägendorf?

Nadine Vögeli: Wenn Hägendorf seinen «Groove» so erhalten könnte wie bisher, wäre dies super.

Lucia Isenmann

«Allen Leuten Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann»

Im auslaufenden Jahr haben in Hägendorf nicht nur die Gemeinderatswahlen, sondern auch die weniger diskutierten Kirchgemeinderatswahlen der römisch-katholischen Kirchgemeinde Hägendorf-Rickenbach stattgefunden. Mit frischem Wind sollen nun die Pläne des Pastoralraums konkreter werden. Eine Idee, die möglicherweise nicht nur auf positive Stimmen stösst.



Von links nach rechts: Cédric Wyss, Simon Lauper, Monika Flückiger, Claudia Richiedei, Diana Penskofer (Kirchgemeinde-Schreiberin), Hans Trachsel. Es fehlt Irène Dietschi. (Foto: vom Kirchgemeinderat zur Verfügung gestellt)

Neu im Kirchgemeinderat dabei sind die Hägendörfer Claudia Richiedei und Simon Lauper sowie Cédric Wyss aus Rickenbach. Sie nehmen die Plätze von Monika Studer, Liliane Müller und Thong Vo ein. Den Ersatzsitz für Hägendorf besetzt neu Irène Dietschi und löst damit Andreas Meier ab. Der Präsident des Kirchgemeinderats bleibt Hans Trachsel, der nun bereits seit zehn Jahren dem Rat beiwohnt, und dies, obwohl Monika Flückiger nach vier Jahren erneut versucht hat, den Sitz zu erlangen. Flückiger, die auch in der aktuellen Amtsperiode wieder als Vizepräsidentin fungiert, sieht die Situation aber sportlich und betont: «Ich werde meine Aufgaben im Rat nichtsdestotrotz weiterhin mit bestem Wissen und Gewissen ausführen.»

Bald wieder ein Pfarrefest?

Dass mit neuen, jungen Mitgliedern frischer Wind in den Rat kommt, findet grossen Anklang, und Trachsel ist es wichtig, dass das Beste aus dieser Zusammensetzung herausgeholt wird. So soll beispielsweise auf Wunsch des jungen Zuwach-

ses wieder ein Pfarrefest in die Gänge gebracht werden. Auch die jungen Bürgerinnen und Bürger sollen sich dadurch angesprochen fühlen, die Kirchgemeinde besser kennenzulernen. Weil zurzeit kein Pfarrer in Hägendorf tätig ist, bekommt die Gemeinde Unterstützung aus der Umgebung. René Aerni, der letzte Pfarrer, der in Hägendorf tätig war, sorgte für viel Wirbel im Rat und in der Gemeinde, und so wurde entschieden, ihn nach Ablauf seines Vertrages nicht mehr zu verpflichten. Trachsel sieht den Grund darin, dass Aerni zu direkt war: «René war noch einer der alten Schule, einer, der gesagt hat, wo es lang geht. Er hatte zwar nicht immer die richtige Wortwahl, aber Unrecht hatte er meistens nicht.»

Pastoralraum statt neuer Pfarrer?

Da die momentane Situation aber kein Dauerzustand sein soll, ist ein Pastoralraum in Planung, zu welchem die Gemeinden Hägendorf, Rickenbach, Wangen bei Olten, Kappel, Gunzgen und Boningen gehören könnten. Dieses Modell soll im besten Fall bis Ende

2019 eingeführt werden. Das könnte bedeuten, dass sich die dem Pastoralraum zugehörigen Gemeinden zum Gottesdienst in derselben Kirche treffen. «Dafür wäre Hägendorf ideal, da die Infrastruktur stimmt», meint Monika Flückiger. Dass damit nicht alle Kirchgängerinnen und -gänger einverstanden sind, ist ihr klar: «Allen Leuten Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Es gibt immer Gegenstimmen, jedoch muss eine Lösung gefunden werden, und der Pastoralraum ist ein goldiger Mittelweg.» Hans Trachsel kann sich auch vorstellen, dass der Gottesdienst nicht jedes Wochenende am selben Ort stattfinden würde, so dass sich die Besucherinnen und Besucher dennoch in ihrer gewohnten Kirche einfinden können. Doch auch ihm ist klar, dass der Pastoralraum eine Änderung der Gewohnheiten bedeutet. Der neu zusammengesetzte Kirchgemeinderat versucht in den kommenden Jahren eine solide Struktur für dieses Vorhaben zu finden.

Anja Iseli

Ein Feriendomizil der besonderen Art

Die Belchen-Bunker haben im Ersten Weltkrieg eine tragende Rolle zum Schutz vor möglichen Angriffen aus den Nachbarländern gespielt. Sie waren wichtige Festungen, um allfällige Feinde auflaufen zu lassen. Die Belchenfortifikation war die Kommandozentrale im Ersten Weltkrieg und beherbergte ganze 39 Bunker. Nach dem Krieg wurden die Bauten zum Teil beseitigt – vor allem in gut zugänglichem Gelände und in Laufgräben. Wo es aber zu aufwändig war, liess man die Anlagen stehen. Auf der Gwidemfluh finden sich heute noch sieben Bunker. Was viele nicht wissen – manche werden immer noch genutzt.



Der Bunker von aussen.

Familien machten sich damals auf, um die Bunker für sich zu gewinnen. Sie bauten sie aus und türmten ein oder zwei Stockwerke auf den vorhandenen Bunker. Anschliessend nutzten sie sie als Feriendomizil. Der Ausbau eines Bunkers war aufwändig und kostete viel

Zeit. Oft musste das Material von Hand auf den Belchen getragen werden.

Auch Johann Lack, genannt Hagel Hans, und sein Bruder Beni Lack erwarben 1948 für fünfzig Franken von Sepp Dengeler aus Wangen bei Olten einen solchen Bau, der ursprünglich Hans Nussbaumer vom Gwidem-Restaurant gehörte. Damals war das sehr viel Geld. Hagel Hans war 23 Jahre alt und sehr stolz auf seine Errungenschaft. Wochenende für Wochenende baute er sein kleines Ferienparadies aus. Dabei hatte er viele helfende Hände, die ihm Baumaterialien auf den Belchen hinauftrugen. Etliche Stunden und viel Muskelkraft wurden benötigt. Nach einiger Zeit bemerkte sogar der Pfarrer die Abwesenheit von Hagel Hans, da dieser als guter Katholik zu den regelmässigen Kirchgängern gehörte. Hans entgegnete dem Pfarrer, er sei oben auf den Jurahöhen doch viel näher bei Gott als in der Kirche.

Der Bunker als Lebenswerk

Die Gemeinde Hägendorf duldet den Ausbau der Bunker, bis der Kanton Solothurn eine Verordnung des Juraschutzes geltend machte. Von da an hatte Hagel Hans einen Baustopp. Der Kanton wollte die Bunker zeitweise sogar ganz zum Verschwinden bringen. Dies stoppte zwar den Weiterausbau des Bunkers, nicht aber Hagel Hans' Abenteuerlust. In kleinen Schritten baute er an seinem Lebenswerk weiter – bis es dann schliesslich doch noch fertig wurde. Heute hat der Bunker drei

Stockwerke. Der Bunker selbst bildet den Keller; über eine Aussentreppe erreicht man die später erbauten Stockwerke.

Die ganze Familie Lack verbrachte ihre Ferien regelmässig im Belchen-Hüsli, wie der Bunker heute genannt wird. Auch am Wochenende war Hagel Hans oft dort oben anzutreffen. Viele Stunden, ja Tage, hat die Familie in den Jurahöhen verbracht. Hier gab es keine Polizeistunde, keine Wächter und keine Verkehrskontrollen. Man fühlte sich frei.

Der Ruf der Freiheit

Nach dem Tod von Hans übernahm seine Frau Erna Lack das Belchen-Hüsli. Später folgte eine Schenkung an die neun Kinder der Familie. Bis heute betreiben diese das Hüsli mit Leib und Seele. Die Gemeinschaft Belchen-Bunker lebt in ihnen weiter. Mittlerweile treten bereits die Gross- und Urgrosskinder in die Fussstapfen von Hagel Hans und folgen dem Ruf der Freiheit, Einsamkeit und der Abenteuerlust, der auf den Jurahöhen zu spüren ist.

Monika Vögeli



G'schänkli-Egge: mehr Vorhänge gefragt

Jetzt sind sie da, die Weihnachtstage! Ausserdem steht der Jahreswechsel bevor. Für viele bedeuten die letzten Wochen im Jahr besonders viel Arbeit. So auch für das Team der «G'schänkli-Egge» an der Gäustrasse 4. Das Kundenverhalten wird dieses, allen voran Geschäftsinhaberin Silvia Studer, auch im neuen Jahr auf Trab halten.



Das Team G'schänkli-Egge/Vorhangatelier wird auch im neuen Jahr auf Trab gehalten werden, v.l.: Hanni Wyss, Silvia Köbeli und Geschäftsinhaberin Silvia Studer.

Foto: Jessica Studer

«Ja, unsere traditionelle Weihnachtsausstellung im November bescherte ein grosses Mass an Arbeit», lacht sie, und: «Ohne meine treuen Angestellten Hanni Wyss, die schon seit über 20 Jahren zum Team gehört, und Silvia Köbeli wäre das nicht zu schaffen gewesen.» Das vielfältige Angebot im Laden erstreckt sich von sorgfältig ausgesuchten Geschenkideen über Innen- und Aussendekorationen bis hin zu Shabby Chic-Möbeln. Bis vor 15 Jahren seien in ihrem Laden Geschenkartikel viel mehr gefragt gewesen. «Heute bieten unter anderem auch die Grossverteiler Innendekorationen und fast alles andere an», stellt Silvia Studer fest. Zudem werde natürlich immer mehr im Internet bestellt. «Aber die persönliche Beratung sowie die sorgfältige und professionelle Geschenkverpackung, wie sie in der G'schänkli-Egge erhältlich sind, kann dort nicht geboten werden», bemerkt sie. «Standen früher die Geschenkartikel im Vordergrund, sind es heute die Vorhänge. Etwa zwei Drittel Vorhänge zu einem Drittel Geschenkartikel», rechnet sie, früher sei es gerade umgekehrt gewesen. So nutzte Silvia Studer ihre Lehre zur Schneiderin als Grundlage für die Stil- und Farbberatung

und spezialisierte sich wieder vermehrt auf den Verkauf von Massvorhängen. Aber auch hier hat sich ein neuer Trend eingestellt, den sie ins Sortiment aufgenommen hat: Sicht- und Sonnenschutzsysteme sowie Insektenschutzgitter. Deren Montage sowie diejenige der Vorhangschienen nimmt sie in der Regel selber vor. «Dieses Handwerk habe ich noch von meinem Vater gelernt», erzählt die Mutter zweier erwachsener Töchter. Die angestellten Verkäuferinnen sind im Verkaufsladen regelmässig anzutreffen, damit Silvia Studer die Möglichkeit hat, Kunden vor Ort zu beraten, die Fenster auszumessen und die Vorhänge zu montieren.

«Meine Mutter nähte schon Vorhänge»

Silvia Studer erinnert daran, dass bereits ihre Mutter, Elisabeth Studer-Schweizer, Vorhänge genäht hat. Einige Jahre nach der Eröffnung der W. Studer-Schweizer Inneneinrichtungen, habe ihr Vater, Möbelschreiner Walter Studer (bekannt unter

dem Dorfnamen «Hofjoggi»), 1972 am Thalacker 10 eine Ausstellung für seine und die dazugekauften Möbelstücke eröffnet. Silvia durfte damals ihre Eltern an die Möbelmessen nach Zürich, Bern usw. begleiten, wo die Familie auf die Geschenkartikel aufmerksam wurde. Sie kauften solche ein, und in einer Ecke der Möbelausstellung boten sie diese der Kundschaft zum Kauf an. «So erhielt die G'schänkli-Egge ihren Namen», informiert Silvia Studer. Vierzehn Jahre nach der Eröffnung der Möbelausstellung musste ein neuer Standort gesucht werden. Die G'schänkli-Egge zog mit etwas Verzögerung im Jahre 1987 in den Neubau an der Gäustrasse 4, und aus der Möbelausstellung wurde ein Laden. «Anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums 2012 luden wir zur ersten Weihnachtsausstellung ein – jetzt sind wir bereits seit 30 Jahren an der Gäustrasse und freuen uns auf viele weitere», sinniert Silvia Studer.

Walter Husi

Willkommen

Neu im Team Hägendorf

Petra Brosowski-Lauper, Projektleiterin Bauverwaltung



Petra Brosowski-Lauper von Hägendorf wohnt seit zwei Jahren wieder in Hägendorf. Sie ist diplomierte Architektin FH und arbeitete in den letzten 16 Jahren als Projektleiterin im Amt für Hochbauten der Stadt Zürich. Sie hat am 1. Oktober 2017 ihre Stelle als Projektleiterin (50 Prozent) bei der Bauverwaltung Hägendorf angetreten. In dieser Funktion wird Frau Brosowski-Lauper die Planung und Ausführung

von Bauprojekten übernehmen und bei der Ortsplanung mitwirken. Sie hat sich für diese Stelle entschieden, weil sie so die Balance zwischen Beruf und Berufung ideal leben kann. Petra Brosowski-Lauper hat eine eigene Praxis für Coaching, methodisches Familienstellen und Heilhypnose. Im Besonderen freut sie sich, ihre berufliche Erfahrung in ihrer Heimatgemeinde einbringen zu können.

Anja Iseli, Mitglied im Redaktionsteam des «INFO Hägendorf»



Anja Iseli ist in Hägendorf aufgewachsen und bis zur 5. Klasse hier zur Schule gegangen. Zurzeit studiert sie Deutsch und Englisch in Basel. Längere Zeit war sie bei den Ministranten Hägendorf-Rickenbach tätig. Sie ist am Gemeindeleben sehr interessiert, besonders an kulturellen Anlässen, die Leben ins Dorf bringen. Anja Iseli freut sich, im «INFO» darüber berichten zu können und ande-

ren das Dorfleben näher bringen zu können. Sie reist gerne, kehrt aber immer wieder gerne nach Hägendorf zurück. Zudem macht sie Sport, liest viel, kocht und backt gerne und schreibt auch sehr viel.

Monika Vögeli, Mitglied im Redaktionsteam des «INFO Hägendorf»



Monika Vögeli ist seit 13 Jahren der Liebe wegen in Hägendorf verwurzelt. Hägendorf ist ihre Heimat geworden. Mit ihrem Mann und ihren zwei Töchtern im Alter von neun und elf Jahren wohnt sie in einem Eigenheim. Ihre ganze Familie ist in verschiedenen Vereinen im Dorf aktiv. Monikas Hobbys sind Nähen, Basteln und die Familie. Sie freut sich auf die neue Aufgabe, das «INFO Hä-

gendorf» aktiv mitgestalten zu können und neue Themen und Menschen kennenzulernen.

*Wenn Liebe einmal gekeimt hat,
trägt sie Wurzeln,
die nie mehr aufhören zu wachsen.
(Antoine de Saint-Exupéry)*

Wir gedenken

Elsa Grunder-Kamber



Elsa Grunder wurde am 7. Februar 1920 als erstes von vier Kindern in Oberbuchsitzen geboren, wuchs im Kohlholz in Hägendorf auf. Nach der Schulzeit arbeitete sie bei der Firma Gemperle in Olten als Näherin. 1939 verliebte sie sich in Emil Grunder; 1944 schlossen sie den Bund der Ehe. Zuerst wohnten sie bei Elsas Onkel, nach der Geburt von Tochter Sonja bezogen sie eine grössere Wohnung am Vogelberg. Dort wurden ihnen die Söhne Roland, Ernst und Emil geschenkt. 1953 erfolgte der Umzug in Emils Elternhaus an der Sandgrube 27. Später zogen die Kinder aus und gründeten eigene Familien. Elsa hat die Zeit mit ihren Enkelkindern immer genossen. Der Tod ihres Sohnes Ernst 2003 war ein schwerer Schicksalsschlag für sie. Aber die Geburt ihres Urgrosskinds Colin hat sie wieder mit Freude erfüllt. Nach dem Tod ihres Gatten Emil 2008 verbrachte sie noch schöne Jahre in ihrem geliebten Heim. Ein genialer Mensch mit grossem Herz, der nie geklagt oder gemammert hat, dem gar nichts zu viel war, durfte am 27. Juli 2017 nach kurzem Spitalaufenthalt ganz wunschgemäss einschlafen und den verdienten Frieden finden. Ihr Leben war Liebe und Arbeit.

Therese Brunner-Tschopp



Therese Brunner wurde am 10. Juli 1935 in Ziefen BL geboren. Sie wuchs wohlbehütet auf und absolvierte nach der Schule eine Lehre als Verkäuferin bei Coop in Liestal. Mit 19 Jahren lernte sie ihre grosse Liebe Sepp kennen. Die unterschiedlichen Konfessionen verhinderten eine frühe Heirat, doch 1964 gaben die beiden sich das Jawort. Sie bezogen ihr neues Zuhause an der Hausmattstrasse in Hägendorf. Bald schon kam der Nachwuchs: 1965 Tochter Jacqueline, 1967 Sohn Patrick und 1970 Tochter Mirjam. Therese lebte für ihre Familie und Kinder, die sie mit den Worten «Heb Sorg ond bhüet di Gott» zu verabschieden pflegte. Später bereiteten Therese die Grosskinder riesige Freude. 2010 verlor sie ihren geliebten Ehemann. Kurz darauf zog sie ins Seniorenzentrum Hägendorf. Sie litt an Alzheimer. Nach einem Sturz im September erholte sie sich nicht mehr und schlief am 19. Oktober 2017 friedlich ein. Die Familie verliert einen äusserst liebevollen und überaus wertvollen Menschen. Ganz besonders die Kinder sind ewig dankbar für die wunderbare Zeit mit ihrem Mami, werden es nie vergessen, immer in ihren Herzen tragen und sagen ein letztes Mal «Bhüet di Gott, Mami!».

Markus Hodel



Markus Hodel wurde am 13. Januar 1939 als jüngstes von zehn Geschwistern in Hägendorf geboren. Nach der Schule absolvierte er die Tiefbauzeichnerlehre bei der Firma Frey. Nach dem Militärdienst arbeitete er für die Firma Rapp an der Autobahn Belchensüdrampe. 1964 heiratete er seine Schulkollegin Dorli. Mit den Kindern Barbara, Ursula und Matthias verbrachten sie viel Zeit im Garten, der Markus' grosser Stolz war. Von 1991 bis 2000 wurden Markus und Dorli fünffache Grosseltern. Im Jahr 2001 musste die Familie von Dorli Abschied nehmen. Beim Wandern lernte Markus Gertrud kennen. 2004 heirateten sie. Im Dorf- und Pfarreileben war Markus sehr engagiert. Als erster Root erweckte «Meck» eine alte Fasnachts-Tradition wieder zum Leben und führte die Altersfasnacht ein. Auch im TUS war Markus während 63 Jahren aktiv. Mit Bruder Sales und Schwägerin Ludwina klopfte er gerne einen Jass. Die letzten Jahre genoss Markus die Vorteile des SBB-Generalabonnements. Mit Rucksack und Fotoapparat reiste er quer durch die Schweiz. Nach kurzer Krankheit musste Markus Hodel am 30. August 2017 seine letzte Reise antreten.

Hägendörfer Laternenumzug



Auch die Hägendörfer Kindergärtner und Primarschüler haben sich auf Weihnachten eingestimmt. Sie stellten selbst Kerzen her, bastelten Laternen, schnitzten Räbeliechli und marschierten mit strahlenden Gesichtern durch

die Strassen unserer Gemeinde. Auf dem Dorfplatz gaben sie einstudierte Lieder zum Besten.

(Bilder von der Primarschule zur Verfügung gestellt)

Das Seniorenzentrum Untergäu und die Einwohnergemeinde Hägendorf laden Sie ganz herzlich ein zum

Neujahrsapéro

am 1. Januar 2018 um 16:00 Uhr
im Seniorenzentrum Untergäu in Hägendorf

Neujahrsgruss durch den Gemeindepräsidenten Andreas Heller

Wir freuen uns, mit Ihnen auf ein erfolgreiches und gesundes neues Jahr anzustossen.



Kulturkommission Hägendorf



Seniorenzentrum Untergäu